

STIFTUNG ILGENHALDE JAHRESBERICHT 2022



INHALT

03

«Wir sind auf einem guten Weg»

Dr. Christiane Roth, Stiftungsratspräsidentin, und
Marco Camus, Vorsitzender der Geschäftsleitung

06

Berichte aus der Ilgenhalde

- «15 Plus» – und plötzlich erwachsen
- «EG6» – für ein gutes Befinden in der Schule Ilgenhalde
- Schule Ilgenhalde – barrierefrei unterwegs auf dem neuen «Aussenlernort»
- Die pflegegerechte Wohngruppe – erstmals 365 Tage im Jahr geöffnet
- Palliativ-Care-Konzept
- Frischer Wind in der Therapie

12

Berichte aus dem Ilgenmoos

- Mehr Bewegungsfreiheit
- Tagesstruktur Ilgenmoos

14

Bericht aus dem Ilgenpark

- Neu aufstellen und wirken

16

Allgemeine Berichte

- Unterstützte Kommunikation – jede Stimme zählt
- Gemeinsam unschlagbar – unser Generationen-Team
- Iwan – vom «herzigen Kind» zum selbstständigen Mann
- Ana – feinfühliges Energiebündel
- Steevhen – träumen dank Luna
- Von Paradiesvögeln und Schmetterlingen – eine Mutter erzählt

28

Facts + Figures

30

Jahresrechnung Gesamtbilanz

31

Gesamterfolgsrechnung

32

Erfolgsrechnung Stiftungstätigkeit

33

Betriebsrechnung Ilgenhalde

34

Betriebsrechnung Ilgenmoos

35

Betriebsrechnung Ilgenpark

37

Revisionsbericht

39

Trägerschaft



«WIR SIND AUF EINEM GUTEN WEG»

Interview mit Dr. Christiane Roth, Stiftungsratspräsidentin, und Marco Camus, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Stiftung Ilgenhalde.
Interview: Stephanie Smith, Redaktion: artischock.net

► **Christiane, was konntest du in deiner Funktion als Stiftungsratspräsidentin bewirken?**

◄ **Christiane Roth, Stiftungsratspräsidentin:** In den Pandemie-Jahren blieb vieles in Wartestellung, das eigentlich schon lange geplant war und im Frühling wieder aktuell wurde: Kommunikationskonzept, Fortbildungsveranstaltungen, Haltungsfragen, die Entwicklung von Führungsgrundsätzen. Das sind alles Folgen der neuen Organisation, die wir 2019 eingeleitet haben und die durch die Pandemie gebremst wurde.

◄ **Marco Camus, Vorsitzender der Geschäftsleitung:** Wir konnten agogisch-konzeptionell viel angehen: Wir haben Konzepte überarbeitet und modernisiert, auch im Hinblick auf Teilhabe unserer Klientinnen und Klienten, damit sie partizipieren, mitentscheiden können.

◄ **CR:** Mitentscheiden, was für sie im Alltag sinnstiftend ist und was ihnen Freude bereitet.

◄ **MC:** Dank der Aufhebung der bewegungseinschränkenden Massnahmen ist alles wieder offen, auch in der Tagesstruktur. Unsere Klientinnen und Klienten können auswählen, welche Arbeiten sie machen möchten. Da konnten wir viel bewirken. Wir konnten mit den Leuten wieder in den Dialog treten, uns physisch treffen. Man sieht sich wieder und tauscht sich aus.

◄ **CR:** Auch das Ilgenhalde-Fest fand nach zwei Jahren Unterbruch im Sommer wieder statt. Das sind alles Gelegenheiten, wo man miteinander ins Gespräch kommt und sich austauschen kann. Was ist gut? Wo fehlt es? Du siehst: Sind die Leute zufrieden? Der persönliche Austausch, die Möglichkeit, sich zu sehen, sich zu treffen – das ist etwas anderes als nur per Mail.



◀ **MC:** Das gilt auch für die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter den Standorten. Wir konnten einiges fortführen, das wir vor drei Jahren unterbrechen mussten. Zum Beispiel das Projekt «15 Plus», die Planung des Übergangs von der Schule in den Erwachsenenbereich. Das ist etwas, was am Schluss der Klientel zugutekommt, weil sie einen Bogen hat vom Eintritt in die Ilgenhalde bis zum Übertritt in den Ilgenpark oder das Ilgenmoos.

▶ **Wie sieht die Vision für die Stiftung aus in Bezug auf Wirkung?**

◀ **CR:** Wir machen jetzt einen Strategieworkshop – ein Teil wird sicher sein, dass wir unsere Visionen anschauen und neu definieren. Das ist nicht etwas, was einmal gemacht wird und dann steht es – es muss mit Leben gefüllt werden.

◀ **MC:** Ich stelle fest, dass wir wieder auf unseren Kernauftrag zurückkommen – das ist eine sehr positive Entwicklung. Unsere Mitarbeitenden merken, dass wir eine Verantwortung haben unseren Klienten und Klientinnen gegenüber, wir haben einen Versorgungsauftrag. Wir sind auf einem guten Weg, diesen Auftrag wieder besser wahrzunehmen. Zuletzt mussten wir andere Prioritäten setzen, wir mussten auf den Schutz der Klientel schauen. Das ist uns sehr gut gelungen. Aber wir hatten weniger Zeit, auf ein tragfähiges Umfeld zu schauen.

◀ **CR:** Die UNO-Behindertenrechtskonvention hat zum Ziel, dass jeder Mensch sein Leben möglichst autonom führen kann. Wir müssen schauen: Können wir die Grenzen, die wir setzen, erweitern? Wie weit kann die Klientin, der Klient möglichst viel mitbestimmen und mitentwickeln, die eigenen Bedürfnisse

äussern? Unser Ziel ist, den Menschen nicht einfach als Individuum, wie es eingetreten ist, zu begleiten, sondern ihm zu ermöglichen, sich weiterzuentwickeln. Immer, über die ganze Zeit.

◀ **MC:** Damit das möglich ist, brauchen wir die passende Infrastruktur, geschulte und motivierte Mitarbeitende. Auf all diesen Ebenen sind wir dran. Ich denke, dass wir den grossen Vorteil haben, über Ressourcen zu verfügen, die uns viel ermöglichen.

▶ **Nicht alle können sich ja verbal äussern – wie werden diese Grenzen überwunden?**

◀ **CR:** Es gibt auch non-verbale Kommunikation. Die ist in unserer Situation noch wichtiger als die verbale Kommunikation. Es gibt Austauschmöglichkeiten, zum Beispiel mit Piktogrammen. Wir können so auch die Möglichkeit geben, mit Piktogrammen zu antworten.

◀ **MC:** Oder indem man ihnen einen Raum schafft, in dem sie sich so bewegen können, dass sie relativ autonom sind, ohne sich zu gefährden. Beispielsweise ermöglicht ein Zaun, dass sie die Gruppe verlassen können, ohne auf die Strasse zu treffen. Im Ilgenmoos können sie mit der Anpassung des Schliesssystems selbstständig von der Tagesstruktur durch den Garten ins Wohnen. So können wir Autonomie zugestehen, müssen aber keine Angst haben, dass die Klientinnen und Klienten sich gefährden. In dem Dilemma sind wir immer: Wir haben den Druck, sie einerseits schützen zu müssen, wollen andererseits, dass sie möglichst autonom sind. Das ist eine Gratwanderung: Was ist noch legitim, was können wir verantworten? Wo müssen wir Freiheiten einschränken?

«Im Kinder- und Jugendbereich involvieren wir die Eltern stark, weil wir glauben, dass wir nur ein Teil des Systems sind, in dem die Kinder aufwachsen, und die Familie ergänzen, nicht ersetzen.»

► **Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit mit Eltern?**

- ◄ **CR:** Bei den Kindern natürlich eine grosse, Erwachsene haben zum Teil gar keine Eltern mehr. Jene, die man einbeziehen kann und die sich interessieren, nimmt man mit.
- ◄ **MC:** Man muss unterscheiden: Im Kinder- und Jugendbereich involvieren wir die Eltern stark, weil wir glauben, dass wir nur ein Teil des Systems sind, in dem die Kinder aufwachsen, und die Familie ergänzen, nicht ersetzen. Darum ist es zentral, dass wir auch die Eltern mitnehmen und auch ernst nehmen mit den Anliegen, die sie haben. Im Erwachsenenbereich geht es darum, mit den Eltern den Weg zu finden, dass ihre Kinder jetzt erwachsen sind.
- ◄ **CR:** Da muss ein Loslösungsprozess stattfinden. Erwachsen sein heisst ja auch, sich aus einer gewissen Abhängigkeit von den Eltern zu lösen, ohne dass die Beziehung in Frage gestellt ist.
- ◄ **MC:** Da braucht es auch mal eine Begleitung durch unsere Leute. Das ist ein wichtiger Prozess, der nicht nur bei unserer Klientel nicht immer ganz einfach ist. Auch da erzielen wir eine Wirkung und fördern am Schluss eine gesunde Beziehung zwischen Eltern und Kind.

► **Besten Dank für das Gespräch.**



BERICHTE AUS DER ILGENHALDE



«15 PLUS» – UND PLÖTZLICH ERWACHSEN

Die Ilgenhalde kann Schülerinnen und Schüler bis 18 Jahre unterrichten, danach müssen sie in eine Erwachseneninstitution. Deshalb stellen wir uns im Schulbereich die Frage, wie wir einen reibungslosen Übergang von der Jugend- in die Erwachsenenwelt bewirken können.

Mit spätestens 20 Jahren müssen unsere Schülerinnen und Schüler in eine Erwachseneninstitution, die gewillt ist, sie aufzunehmen. Sie werden, bis sie 18 sind, bei uns unterrichtet, in Ausnahmefällen kann die Zeit bis zum 20. Lebensjahr verlängert werden. Das bedeutet, dass wir unsere Jugendlichen ab dem vollendeten 15. Lebensjahr auf die bevorstehende Erwachsenenwelt vorbereiten möchten. Wir arbeiten an einem Konzept, um unsere Schülerinnen und Schüler möglichst gut auf ihre baldige neue Lebensphase vorbereiten zu können. Heilpädagoge Maurizio Monteleone erarbeitet das Konzept «15 Plus» und bereitet seine eigenen Schülerinnen und Schüler auf den baldigen Austritt vor.

Oft ist der Betreuungsschlüssel im Erwachsenenbereich deutlich geringer, deshalb muss sich hier schon ab dem 15. Lebensjahr der Fokus anpassen. Langsam weg vom eng begleiteten Fördern zum Erlernen einer weitestmöglichen Unabhängigkeit von den Betreuungspersonen. Es gilt, die Jugendlichen, zu einer möglichst hohen Selbständigkeit zu befähigen.

Autorin: Stephanie Smith

«EG6» – FÜR EIN GUTES BEFINDEN IN DER SCHULE ILGENHALDE

Seit dem neuen Schuljahr existiert eine neue Klassenform: die EG6 von Heilpädagogin Stephanie Haefelin. In der Klasse wird mehr auf den «Ist-Zustand» der Kinder geachtet sowie auf die Stabilisierung. Der Unterricht wird mehrheitlich nach draussen verlagert.

Die Klasse «EG6» der Heilpädagogin Stephanie Haefelin fungiert seit August 2022 als eine Art Strukturklasse. In der EG6 begegnen unsere Schülerinnen und Schüler unseren Angeboten und Abläufen. Die Kinder sind mehrheitlich aus dem Autismus-Spektrum-Bereich und brauchen anfangs engere Begleitung und eine strukturierte, aber trotzdem freiere Umgebung. Der Unterricht findet daher zu grossen Teilen im Aussenraum statt. «Aussenlernorte besuchen wir täglich, um Raum zu schaffen, an der frischen Luft Energie loszuwerden und dort stressfrei einander begegnen zu können», erzählt Stephanie Haefelin. Die Mitarbeitenden der EG6 achten genau auf Anzeichen, Reaktionen und Möglichkeiten unserer Klientel. Die EG6 ist mit mehr Begleitpersonen aufgestellt, damit eine freiere, individuellere Schulzeit stattfinden kann.

Die EG6 erfreut sich an kleinen Fortschritten und schaut täglich, was für das Individuum möglich ist. «In unserer Klasse geht es

weniger darum, sich an Strukturen anzupassen, als herauszufinden, welche Strukturen die Schülerinnen und Schüler in sich tragen und mitbringen», erklärt die Heilpädagogin.

Unsere Schülerinnen und Schüler werden genau beobachtet. Wenn ein neues Kind in die Klasse kommt, stellt sich die EG6 verschiedene Fragen:

- Was gefällt dem Kind?
- Was kann es gut?
- Wobei braucht es Unterstützung und welche?
- Wobei braucht es keine Unterstützung?
- Wo verstecken sich Gefahren beim alleine unterwegs sein?
- Was braucht es, um Neues anzunehmen?
- Was lehnt es ab?

Autorinnen: Stephanie Haefelin und Stephanie Smith



SCHULE ILGENHALDE – BARRIEREFREI UNTERWEGS AUF DEM NEUEN «AUSSENLERNORT»

Die Stiftung Ilgenhalde setzt sich dafür ein, dass unsere Klientel sich auch im Aussenraum möglichst barrierefrei bewegen kann. Christian Stappung unterhält gemeinsam mit den Teamkollegen Marcel Abegg und Markus Steiner die Schulheimanlage. Im Jahr 2022 verantwortete er die Erneuerung des Umschwungs des Schützenhauses.

Die Arbeiten beginnen Mitte März 2022 und dauern ungefähr einen Monat. Der grossgewachsene Mann arbeitet bereits seit mehr als 11 Jahren für die Stiftung Ilgenhalde und setzt sich regelmässig mit Herzblut für das Wohl unserer Klientel ein. Das «Schützenhaus-Projekt» soll die verbesserte Rollstuhlzugänglichkeit bewirken. «Die Planung ist anspruchsvoll, macht aber sehr viel Spass, da ich freie Hand habe», erzählt Christian Stappung. Auf dem Plan stehen eine Feuerstelle, ein Tisch, eine Schaukel, eine Kräuterschnecke und eine Pergola. Zudem bekommt das Schützenhaus auf dem Areal der Schule Ilgenhalde neue Farbe, der Vorplatz wird umgepflügt und mit schönen Details versehen.

Als erstes mietet der gelernte Landschaftsgärtner einen 6-Tonnen-Bagger, mit dem er viele Verbundsteine ausreisst und abtransportiert. Danach plant er grob und baut anschliessend die Steinmauer aus Granitsteinen auf. Das ist harte Arbeit und nimmt viel Zeit in Anspruch. Für die Umsetzung verwendet Christian verschiedene Materialien: Die Granitmauer wird mit Wandkies aufgefüllt und die letzte Schicht mit Netstaler Kies versehen. Viel Liebe und Überlegungen fliessen in das Projekt ein. «Der Netstaler Kies eignet sich gut, da er fest wird und somit auch mit dem Rollstuhl befahrbar ist», erklärt Christian Stappung. Als Abschluss der Arbeit baut Christian die gewünschte Kräuterschnecke, die als Beet zum Bepflanzen gedacht ist.

An Ostern 2022 ist es dann so weit und der neue Vorplatz ist fertiggestellt und wird eingeweiht. Seitdem nutzen unsere Schülerinnen und Schüler das frisch umgebaute Gebiet oft.

Autorenschaft: Marco Dorigo und Stephanie Smith



Die Kräuterschnecke lässt unsere Schülerinnen und Schüler die Natur anhand von Geschmäckern und Düften erkunden. Der erhöhte Grill ist bewusst im Blickfeld der Rollstuhlfahrenden gebaut, damit alle die Faszination von Feuer und die Gerüche feiner Grillspeisen geniessen können.



Vorher-nachher-Vergleich des Gebiets.

DIE PFLEGEGERECHTE WOHNGRUPPE – ERSTMALS 365 TAGE IM JAHR GEÖFFNET

Die pflegegerechte Wohngruppe existiert bereits seit vier Jahren. Im Jahr 2022 ist die Wohngruppe für unsere Kinder und Jugendlichen mit einem hohen Pflegebedarf aber erstmals 365 Tage im Jahr geöffnet. Das bewirkt Entlastung der Angehörigen, deren Wunsch wir somit nachkommen können.

In der pflegegerechten Wohngruppe (Wohngruppe D) wohnen Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Pflegebedarf. Sie benötigen vollumfängliche Pflege und Betreuung in allen Bereichen. Die Kinder und Jugendlichen in dieser Wohngruppe können zur Entlastung nicht einfach von einer Gotte oder einem Götti gepflegt werden – es braucht Fachwissen oder eine stabile und gute Beziehung wie die der Eltern. Die Pflege ist körperlich wie auch psychisch anspruchsvoll. In der Wohngruppe D arbeiten deshalb vermehrt Fachpersonen Gesundheit und Pflegefachpersonen.

2022 erweiterten wir das Team weiter, damit ein 365-Tage-Angebot abgedeckt werden kann. Das bedeutet: Neu ermöglichen wir es den Kindern und Jugendlichen, auch über Weihnachten und Neujahr auf der WG zu bleiben. Das Personal in der Stiftung Ilgenhalde wird immer sehr sorgfältig ausgewählt, aber insbesondere auf der pflegegerechten Wohngruppe suchen wir Menschen mit feinem Fingerspitzengefühl.

«Das Finden von Mitarbeitenden, die sich mit dem Thema «Kind und sterben» auseinandersetzen und bei dem schweren Thema doch eine gewisse Leichtigkeit einbringen können, ist herausfordernd», meint die Bereichsleiterin Wohnen, Nadja Staffebach. Die Kinder und Jugendlichen auf der Wohngruppe D haben unterschiedliche Bedürfnisse, auch in Bezug auf Freizeitgestaltung. Eines haben sie gemeinsam: Freude an Erlebnissen! Das Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, die palliativ begleitet werden, fordert nebst dem Fachwissen eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz, damit die professionelle Begleitung wahrgenommen werden kann.

Dennoch ist unsere Klientel in der Wohngruppe D nicht wie die der anderen Wohngruppen – das Medikamentenmanagement ist im Vergleich zu den Standardwohngruppen umfangreicher. Alle Mitarbeitenden, die Medikamente richten und verabreichen, sind gut geschult.

Neu besitzen alle unsere Wohngruppen einen professionellen Medikamentenschrank, bei dem alle Medikamente abgeschlossen und nur mit Visum ausgecheckt werden können.

Autorin: Stephanie Smith



PALLIATIV-CARE-KONZEPT

«Wir mussten erfahren, was es bedeutet, wenn ein Kind auf der Wohngruppe stirbt. Dieses Ereignis hat uns gezeigt, wie herausfordernd eine solche Situation sowohl für das Team als auch für die Ilgenhalde ist», meint Bereichsleiterin Nadja Staffelbach.

Die Wohngruppe D hat sich in den letzten Jahren zu einer spezialisierten Wohngruppe verändert, der pflegerechten Wohngruppe. Es war die erste Wohngruppe, auf der eine Nachtwache installiert wurde. Einige neue Themen kamen auf uns zu, unter anderem «Sterben und Tod». Unsere Mitarbeitenden besuchen interne und externe Weiterbildungen und es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, um ein Palliativ-Care-Konzept zu schreiben.

Mitarbeitende aus den drei Bereichen Schule, Wohnen und Therapie in der Stiftung Ilgenhalde arbeiten interdisziplinär an diesem Konzept. Nicht nur werden die Abläufe rund um die Sterbebegleitung definiert, auch werden die Kinder und Jugendlichen, die auf der Wohngruppe oder in der Schulklasse sind, in diesem Konzept nicht vergessen. Rituale und definierte Abläufe helfen, begleitet Abschied nehmen zu können. In diesen Situationen sind wir alle gefordert und froh, wenn wir auf Dokumente mit klaren Abläufen zurückgreifen können. Dafür wurde die «Trauerbox» geschaffen:

Sie bietet die Möglichkeit, schnell etwas Schönes zusammenzustellen, falls der Ernstfall eintritt. Der Wunsch, wie die Begleitung während des Sterbeprozesses und bis zum Eintreffen der Eltern aussieht, wird durch die Teamleitung und Bezugsperson in einem Gespräch aufgenommen.

Im Porta-Gebärdensprachwortschatz ist neu eine Serie zum Thema Spiritualität und Tod erschienen. Die interne Abschiedsfeier gestalten die Bereiche Wohnen und Schule gemeinsam. Die Eltern werden ebenfalls dazu eingeladen.

Autorinnen: Nadja Staffelbach und Stephanie Smith

Die Box enthält ein Stofftier, Lieder, die Trauer thematisieren, und eine Geschichte zum Erzählen.





FRISCHER WIND IN DER THERAPIE

In unserer Stiftung gibt und gab es Mitarbeitende, die uns seit Jahrzehnten die Treue halten. Nachdem eine langjährige Physiotherapeutin pensioniert wurde, eine weitere ihren letzten Wechsel vor der Pension vornahm und wieder andere weiterziehen wollten, waren wir auf der Suche nach neuen Mitarbeitenden. Neue Mitarbeitende bewirken automatisch eine Neuorientierung auf verschiedenen Ebenen.

«Frischer Wind und neue Ideen sind bei uns auf jeden Fall erwünscht», betont Irena Giacometti-Pali, Bereichsleiterin Therapie. Frischer Wind bringt neue Ideen; neue Ideen brauchen aber auch den Raum, um sich zu festigen und zu entwickeln. Dies war eines der Hauptziele im Bereich Therapie.

Neue Mitarbeitende gilt es nicht nur zu finden und einzuarbeiten, sondern sie bringen Veränderung. Sie geben neue Impulse und hinterfragen Bestehendes. Es findet eine Neufindung des Grundaufgabengebiets statt. Arbeiten werden anders verteilt, neue Projekte entstehen. All das benötigt Zeit. Teamarbeit ist nicht im Schnelldurchlauf gemacht – dementsprechend fokussierte sich der Teamtag des Therapieteams auf die Teamentwicklung und Neuorientierung. Ein Besuch bei einem unserer Lieferanten für Hilfsmittel in Luzern rundete den Prozess ab. Denn die Therapieabteilung verantwortet alle unsere 950 Hilfsmittel – eine wichtige Aufgabe. Das bedeutet, dass unser Therapieteam immer auf dem neusten Stand der Technik zu sein hat. Sie sind es, die am besten über die Geräte Bescheid wissen, die unsere anderen Mitarbeitenden darauf schulen.

Ein frischer Wind weht auch durch das Erstellen eines neuen Therapiekonzepts. Das alte Konzept war bereits 10-jährig und musste überarbeitet werden. Des Weiteren erarbeiteten unsere Therapeutinnen Jelena Arnold und Fabienne Pavesi ein Konzept zur Essberatung und -therapie. Unsere Kinder und Jugendlichen erfahren häufig Probleme beim Essen. Sie sind durch ihre Beeinträchtigungen oft eingeschränkt in ihrer Haltung oder haben andere Probleme mit Bewegungsabläufen, die es schwer machen können, Essen hinunterzuschlucken. In der Esstherapie lernen sie, ihre mundmotorischen Bewegungen besser zu koordinieren, gestützt durch unsere dafür ausgebildeten Therapeutinnen und Therapeuten. Unser Therapieteam nimmt auch eine beratende Rolle in den Wohngruppen und Schulklassen ein.

Mit all dem frischen Aufwind freut sich das Therapieteam auf neue Herausforderungen.

Autorin: Stephanie Smith

BERICHTE AUS DEM ILGENMOOS



MEHR BEWEGUNGSFREIHEIT

Im Ilgenmoos zeigen einige ergriffene Massnahmen eine grosse Wirkung. So haben wir beispielsweise durch die Einführung einer elektronischen Schliessanlage die Bewegungsfreiheit der Bewohnerinnen und Bewohner innerhalb des Wohngebäudes stark vergrössert. Bis es so weit war, brauchte es einige Überlegungen. Welche Türen sollen offen sein? Welche Türen sollen von innen nach aussen immer offen und von aussen nach innen immer geschlossen sein? Aktuell sind die Gebäudehüllen zu jeder Zeit geschlossen und wir befassen uns mit individuellen Regelungen für diese Türen. Weil auch die Türe vom Speisesaal in den Aussenraum neu über einen Bewegungssensor gesteuert wird, können nun auch Personen, die vorher nicht dazu in der Lage waren, ohne Hilfe in den Aussenraum gelangen.

Dieser und weitere Schritte in Richtung mehr Selbstbestimmung und Autonomie zeigen Wirkung. Mittlerweile ist im gesamten Haus viel mehr «Verkehr» zu beobachten. Das freut uns sehr, auch wenn einige «Nebenwirkungen» immer wieder Anpassungen nötig machen. Beispielsweise hatte eine Bewohnerin die Bedienung der Türe zur Grossküche schnell gelernt und stattete der Küche zu Unzeiten Besuche ab. Als Sicherheitsmassnahme haben wir die Bedieneinheit stillgelegt. So kann sich das Küchenpersonal sicher sein, dass alle Werkzeuge und Vorräte noch am selben Platz sind wie am Vorabend.

Eine Wirkung der ganz anderen Art konnten wir mit unserem Berichtswesen erzielen. Durch die bewusste Orientierung am Erlebten in der Vergangenheit können wir einen nachvollziehbaren Schritt in der Entwicklungsplanung für die Zukunft machen. Die positive Wirkung wird uns regelmässig in den Jahresgesprächen mit Vertretungsberechtigten und Eltern sowie Geschwistern zurückgemeldet.

Die Auswirkungen des Personalmangels auf dem gesamten Arbeitsmarkt sind auch bei uns zu spüren. Durch verschiedene Massnahmen haben wir versucht und versuchen immer noch, die Lücken in den Wohnteams aufzufüllen. Um die Belastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu vermindern, sind wir auf Aushilfen in Form von Temporärpersonal angewiesen. Wir setzen diese Personen vor allem bei Tätigkeiten ein, die kein spezifisches Fachwissen in der engen Begleitung der Bewohnenden benötigen. So kann es, als Nebenwirkung, vorkommen, dass die Angehörigen «fremde Gesichter» in den Wohnungen antreffen. Es ist uns ein grosses Anliegen, die erreichte Qualität in unserer Arbeit zu erhalten und wir sind überzeugt, dass wir durch die grosse Motivation und das hohe Engagement der Mitarbeitenden wieder Personen finden, die diesen Geist weitertragen.

Autor: Albrecht Hörle

TAGESSTRUKTUR ILGENMOOS

Nach der Rückkehr aus der Pandemie in die «neue Normalität» war es im Bereich der Tagesstruktur wieder möglich, an begonnene Entwicklungen aus dem Jahr 2020 anzuknüpfen und diese fortzuführen. In einem entsprechenden Prozess verfolgten wir folgende Ziele: verstärkte Angebotsorientierung an den Bedürfnissen der Klientel, Entwicklungsräume stehen niederschwellig zur Verfügung, Wahlmöglichkeit ist erweitert, Selbstbestimmung und Autonomie sind aktiv gestärkt. Im Bereich der Kommunikation sollte zudem das Angebot, die Zugänglichkeit und die Nutzung von Hilfsmitteln der Unterstützten Kommunikation (UK) intensiviert werden, so dass sich UK zu einer etablierten und gelebten Kultur entwickelt.

Über mehrere Zwischenstationen wurden die Schwerpunktangebote (basal, kreativ/labor und erhöhter Strukturbedarf) inhaltlich neu definiert, die Ausgestaltung wurde entsprechend geplant und umgesetzt. Zu den bestehenden Schwerpunkten kamen neu die «punktuellen» Angebote (z. B. Waldplatz, Therapiehund u. a.) dazu, bei welchen die Frage nach der Teilnahme ausschliesslich über die intrinsische Motivation beantwortet wird. Neu ermöglicht eine gewisse Durchlässigkeit auch das niederschwellige Reinschnuppern der Klientinnen und Klienten in ein anderes Schwerpunktangebot.

In Bezug auf die Wirkung der angestrebten Entwicklungen können heute einige klare Aussagen gemacht bzw. Resultate beobachtet werden. Durch den Wegfall von technischen Barrieren (Absperren zwischen den Etagen, verschlossene Abteilungstüren etc.), starren Vorgaben (Klientinnen und Klienten dürfen den Lift nicht benutzen etc.) und der Haltungsentwicklung hin zum Autonomieverständnis findet im Gebäude ein reger Personenverkehr statt. Klientinnen und Klienten bewegen sich selbstständig und selbstbestimmt und erfahren so Selbstwirksamkeit. Aber auch die Möglichkeit, in andere Schwerpunktangebote reinschnuppern, wird immer mehr wahrgenommen. Die Teilnahmemöglichkeit an punktuellen Angeboten wird ebenfalls rege genutzt; die positive Wirkung lässt sich direkt aus dem Interesse, aber auch anhand der Mimik und Gestik bei den Klientinnen und Klienten deutlich erkennen. Im Entwicklungsbereich der Unterstützten Kommunikation kann ebenfalls eine breite Wirkung festgestellt werden. Elemente und Hilfsmittel von UK sind in allen Gebäuden sichtbar, Kommunikationsmittel sind im ständigen Einsatz und helfen enorm bezüglich Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit. Diese Entwicklung trägt deutlich zum Wohlbefinden und zur Lebensqualität der Klientinnen und Klienten bei. Da Entwicklungen weiterhin stattfinden, wird sich als Ergebnis daraus auch weiterhin Wirkung entfalten und sichtbar werden.

Autor: Michael Sieber



BERICHT AUS DEM ILGENPARK

NEU AUFSTELLEN UND WIRKEN

Haben Sie schon einmal Domino gespielt?

Ich meine nicht das taktische Legespiel, bei welchem die Spieler und Spielerinnen abwechselnd einen Stein an einen angrenzenden Stein mit identischer Augenzahl legen. Sondern jene Variante, in welcher die Steine an ihrer Schmalseite aufgestellt werden, durch einen leichten Anstoss umgeworfen werden und dabei die jeweils benachbarten Steine in Bewegung versetzen.

Das Bild kommt bei mir auf, wenn ich die zurückliegenden Monate im Ilgenpark Revue passieren lasse. Nach dem Weggang der beiden Bereichsleiter Wohnen und Tagesstruktur und einer kurzzeitigen Interimsführung übernahm ich im Juli 2022 die Leitung des Ilgenparks.

Als Aussenstehende war spürbar, dass «der Ilgenpark» fachlich gut aufgestellt ist, um neue Wege zu beschreiten. Gleichzeitig schien das Führungsvakuum die Mitarbeitenden in einen Ruhemodus zu versetzen, welcher sie daran hinderte, mit all ihrer positiven Energie, ihrem fachlichen Wissen und Können neue Wegmarken zu setzen.

Zusammen mit der Leiterin Pflege setzten wir das erste Ziel, die sechs Wohn- und drei Tagesstrukturgruppen personell gut auszustatten. Gemeinsam mit den Teamleitenden machten wir uns auf den Weg, Strukturen und Austauschgefässe zu definieren und zu etablieren, in denen zukunftsgerichtete Ideen und Konzepte entwickelt werden und reifen können.

Einen ersten Meilenstein auf unserem gemeinsamen Weg bildete die Wiedereröffnung der Tagesstrukturangebote nach zwei langen Jahren pandemiebedingter Pause. Mit «Sinneswelten», «Kreativ» und «Aktiv» werden den Bewohnerinnen und Bewohnern durch den Tag hindurch Aktivitäten angeboten, die ihren subjektiven Wünschen und Fähigkeiten entsprechen.

Für einen besseren Austausch und eine konsistente Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden aus Wohnen und Tagesstruktur findet einmal pro Woche eine sogenannte «agogische Sitzung» statt. Das gemeinsame Gespräch und die regelmässige Frequenz unterstützen die Fachpersonen darin, den Fokus auf die besonderen Bedürfnisse eines jeden Klienten und einer jeden Klientin nicht aus den Augen zu verlieren. Der kollegiale Austausch hat sich dahingehend bewährt, dass «kritische» Ereignisse wie krankheitsbedingte Abwesenheiten und wiederholt aufflammende Covid-Ausbrüche ohne grössere Betreuungslücken aufgefangen werden können. Auch erweisen sich die agogischen Sitzungen als unterstützendes Gefäss, um voneinander für einen besseren Umgang mit herausforderndem Verhalten zu lernen.

Das Wohlergehen unserer Klientel steht im Alltag immer im Vordergrund. Gleichwohl wäre es leichtfertig, die gesundheitlichen, familiären und persönlichen Bedürfnisse der Mitarbeitenden unbeachtet zu lassen. Gerade unsere Branche trägt schwer am akuten Fachkräftemangel. Das Führungsgremium des Ilgenparks hat es sich daher zum Ende des Jahres zur Aufgabe gemacht, die Arbeitszeiten trotz aller Vorgaben und Notwendigkeiten eines 365 Tage und 24 Stunden offenen Betriebs so attraktiv und von Team zu Team so flexibel wie möglich zu gestalten. Auch sind wir stolz, als ausbildende Institution dem Fachkräftemangel ein Stück weit entgegenzuwirken. Im zurückliegenden Jahr konnten wir einem Sozialpädagogen und einem Fachmann Betriebsunterhalt zur bestandenen Prüfung gratulieren, aktuell befinden sich eine weitere Sozialpädagogin und eine Fachfrau Gesundheit in Ausbildung.

Besonders letztgenannte Kompetenzen im Bereich Pflege und Gesundheit gewinnen für uns zunehmend an Bedeutung, da unsere Klientel älter und pflegebedürftiger wird. Der kantonale Entscheid, den Ilgenpark auf die Pflegeheimliste zu setzen, hatte zunächst formalen und finanzadministrativen Charakter. Gleichwohl fordert er uns auf, unseren professionellen Auftrag zwischen agogischer Begleitung und pflegender Betreuung immer wieder neu zu reflektieren.

Nach gut einem halben Jahr im Ilgenpark weiss ich: Es gibt viel zu tun und jeden Tag warten neue Aufgaben auf uns. Sie werden sich nach der kurzen Lektüre vermutlich fragen, in welchem Zusammenhang diese Erkenntnis zu dem eingangs skizzierten Bild steht.

Es sind die hochmotivierten und engagierten Kolleginnen und Kollegen, welche das Bild eines Domino-Effekts in mir nähren. Jede Herausforderung, die es zu lösen gilt, jede Frage, für die im Alltagshandeln passende Antworten gefunden werden müssen, jede Idee, die neu lanciert und erprobt werden will, löst bei allen Mitarbeitenden ein hohes Mass an verantwortungsvollem Handeln und eine ehrliche Bereitschaft aus, mit anzupacken. Dabei muss sich niemand allein und auf sich gestellt fühlen. Aufgaben werden in Teams gelöst und das gemeinsame Handeln scheint alle zur Mitwirkung zu aktivieren – genau wie ein Domino-Stein, der im Fallen seine dynamische Energie auf den jeweils nächsten überträgt.

Versierte Domino-Spieler und Spielerinnen unter Ihnen wissen, dass das Geschick (und viel Geduld) im Aufstellen der Steine besteht. Dass im Aufrichten der Steine immer wieder Lücken gelassen werden müssen, um ein Gesamtwerk nicht durch zu schnelles Agieren zum unkontrollierten Fallen zu bringen. Und dass ein bewusst platzierter Abstand bedeutet, innezuhalten, um sich im Zweifelsfall immer wieder neu aufzustellen.

Autorin: Annette Kahlen

«Geduld und Sorgfalt
prägen unseren Alltag.»

Annette Kahlen



ALLGEMEINE BERICHTE



Jacqueline ist immer mit Herzblut dabei.

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION – JEDE STIMME ZÄHLT

Die Einrichtung einer Fachstelle für «Unterstützte Kommunikation» ist eine moderne, zeitgemässe Vorgehensweise, die in immer mehr Institutionen in der Schweiz anzutreffen ist. Die Stiftung Ilgenhalde ist mit der Fachstellenleitung Jacqueline Janssen bestrebt, allen unseren Klientinnen und Klienten eine Kommunikation zu ermöglichen. Die Fachstellenleitung dient als Schaltzentrale für die einzelnen Standorte und fördert das Wissen um «Unterstützte Kommunikation».

Die Fachstelle «Unterstützte Kommunikation» in der Stiftung Ilgenhalde möchte allen eine Stimme geben, die aufgrund von Beeinträchtigungen in ihrer «Lautsprache» oder «Kommunikation» verringerte Möglichkeiten besitzen. Klientinnen und Klienten der Stiftung Ilgenhalde sind beeinträchtigt. Inwiefern sie beeinträchtigt sind, ist individuell. Manchmal ist die Verständigung in «Lautsprache» oder «Kommunikation» grundsätzlich schwierig oder gar nicht möglich. Die Fachstelle «Unterstützte Kommunikation» versucht herauszufinden, wie wir unseren Klienten und Klientinnen eine Stimme geben können. Das beinhaltet Hilfsmittel in Form von Piktogrammen auf Papier, Gebärden, Tablets mit entsprechender Software oder ausgeklügelte Kommunikationscomputer, die über die Augen gesteuert werden können.

Jacqueline Janssen unterstützt uns seit Oktober 2022 als Leiterin der Fachstelle und führt diese mit grossem Engagement und Leidenschaft. Bereits ihren Bachelorabschluss in Sozialpädagogik erlangte sie mit einer Arbeit über «Unterstützte Kommunikation». Aktuell vertieft sie ihr Fachwissen weiter mit dem CAS-Studiengang «Unterstützte Kommunikation».

«Unterstützte Kommunikation benötigt Fantasie und Kreativität», meint Jacqueline. Unterstützte Kommunikation sucht Wege, wie unsere Klienten und Klientinnen kommunizieren. Denn Menschen sind verschieden, auch Menschen mit Beeinträchtigungen; da schlüpft sie oft in die Rolle einer Detektivin, um herauszufinden, welches Instrument für die Person das richtige ist. Hier ist auch viel Beobachtungsarbeit und Einfühlungsvermögen nötig. An Ideen fehlt es der lebhaften, aufgestellten Fachfrau nicht. Oft stellt Jacqueline individuelle Hilfsmittel für unsere Klientinnen und Klienten her. Denn nicht immer ist ein elektronisches Hilfsmittel das richtige Werkzeug zur Freiheit. Kommunikation ist Freiheit; Freiheit, das zu sagen, was man sagen möchte und auch so verstanden zu werden.



Piktogramme können in der Verständigung zwischen Klientel und Betreuenden helfen.

Jacqueline ist bestrebt, die «UK» an allen Standorten zu fördern. Alle Angestellten der Stiftung müssen eine interne Basis-Weiterbildung dazu absolvieren, damit alle dasselbe Grundwissen in dem Bereich besitzen. Jacqueline steht aber intern mit Rat und Tat zur Seite.

«UK braucht auch Mut, manchmal einfach etwas auszuprobieren. Nur so kann man abschätzen, was die Klientin oder der Klient wirklich kann oder wo die Grenzen liegen. Es existiert nie ein gerader Weg zur Lösung.»

Neben Jacqueline gibt es an jedem Standort zwei UK-Mentoren oder Mentorinnen, welche die Verantwortung über den Wohn-, Tages-

struktur- oder Schulbereich tragen. Pro Wohngruppe oder Tagesstrukturgruppe gibt es eine ressortverantwortliche Person für UK, die den anderen Teammitgliedern das Thema näherbringen soll. Die erste Anlaufstelle für Fragen in den Bereichen bilden die verantwortlichen UK-Mentorinnen oder Mentoren. Sollten diese einmal nicht weiterhelfen können, kommt Jacqueline ins Spiel.

«Wir wollen unsere Klientel am Alltag teilhaben lassen, mit allem, was dazu gehört. Sei das die Möglichkeit, etwas zu erzählen, sich zu beschweren oder gar zu fluchen.»

Autorin: Stephanie Smith



Jacquelines persönliche Lieblingsseite: Unserer Klientel sollen alle Facetten von Sprache ermöglicht werden.



GEMEINSAM UNSCHLAGBAR – UNSER GENERATIONEN-TEAM

Esther Maag und Vladyslava Rysenko kümmern sich als Co-Leiterinnen um die FaGe-Ausbildung am Standort Ilgenpark. Während Esther Maag kurz vor der Pensionierung steht, ist Vladyslava Rysenko am Anfang ihrer Karriere. Beide Frauen erklären, dass sie in ihrer gemeinsamen Funktion sehr voneinander profitieren. Esther übernimmt die praktische Ausbildung vor Ort und Vladyslava kümmert sich als Berufsbildnerin um den theoretischen Teil.

Esther Maag und Vladyslava Rysenko agieren als Team über zwei verschiedene Wohngruppen und zwei Generationen verteilt. Zusammen leiten die beiden den Bereich FaGe-Ausbildung am Standort Ilgenpark. Diese Kombination ist bisher einzigartig in der Stiftung Ilgenhalde. Vlada, wie sich Vladyslava nennt, schloss ihre eigene Ausbildung vor vier Jahren ab und ist auf dem aktuellen Stand, was den Standard und die Inhalte der Ausbildung für Fachangestellte Gesundheit betrifft. Esther bringt grosses Fachwissen und einen riesigen Erfahrungsschatz aus ihrer langjährigen Tätigkeit in diversen Stationen im Beruf mit. Vlada steht am Anfang ihrer Karriere, Esther tritt in ein paar Jahren in den Ruhestand. Gemeinsam sind sie ein unschlagbares Team. Gemeinsam stellten sie sich der nicht ganz einfachen Aufgabe, eine Lernende im dritten Jahr aus einem anderen Betrieb zu übernehmen.

Esthers langsam ergrauter wilder Lockenkopf steht im krassen Gegensatz zu Vladas geradem, kontrolliertem Haarschnitt mit dem perfekt geschnittenen dunklen Pony. So unterschiedlich die Erscheinungsbilder und das Alter der Frauen sind, so harmonisch sind sie miteinander. Die junge Vlada überragt die ältere Esther um einige Zentimeter und schafft es, die fotoscheue Esther für ein gemeinsames Bild für den Jahresbericht aufzulockern.

Esther lächelt warm, sie arbeitet gerne mit der tätowierten Vlada zusammen. Das ist offensichtlich. Die beiden lachen viel. Auf die Frage, ob es je Konflikte oder Schwierigkeiten zwischen ihnen gegeben hat, lachen die beiden laut. «Das gab es nie», meint Esther. Es herrscht Vertrauen und gegenseitiger Respekt unter den beiden. Esther profitiert von der jugendlichen Energie von Vlada

und von ihrer Aktualität im Beruf und Vlada profitiert von Esthers grossem Erfahrungsschatz.

Esther ist in ihrer Freizeit sehr kreativ, unterrichtete früher auch viele Gestaltungskurse, ist ursprünglich gelernte Töpferin und hat bereits viele Stationen im Berufsleben absolviert. Die 24-jährige Vlada sagt von sich, dass der Stillstand für sie das Schlimmste wäre, sie mag nicht aufhören, mit nichts. Vladas Engagement, Freude und Energie ist ansteckend. Privat ist ihre grosse Leidenschaft seit Jahren der Sport. Sie boxt und hebt Gewichte und fährt gerne Motorrad. Die starke Frau schafft beim Kreuzheben 120 kg. Die beiden sind gut organisiert. Mit so vielen zeitintensiven Hobbys muss man strukturiert sein, sonst kann man nicht machen, was man schlussendlich will.

Esthers Kreativität zeigt sich auch bei der Arbeit: Erst kürzlich hatte sie die Idee, eine Bekannte in einem Spital aufzusuchen, um herauszufinden, wie sie dort die Lernendenbetreuung organisieren. Das soll uns in der Ilgenhalde helfen, die Organisation zu perfektionieren. Esther meint, wenn wir voneinander lernen und unser Können weitergeben, sei das für sich selbst genauso wie für das Gegenüber wertvoll. Da geht sie auch mal auf andere Stiftungen oder Spitäler zu. Vlada sieht das grosse Ganze: «Lernende auszubilden und ihre Entwicklung zu fördern ist eine überaus wichtige Aufgabe. Sie sind unsere Zukunft.» Vlada schätzt Esther, nicht nur für ihre Art, ihre offene Kommunikation und ihren grossen Erfahrungsschatz, sondern auch, weil Esther sehr vernetzt ist und weiss, wo sie Tipps und Inputs holen kann.

Für Esther, die gleichzeitig als Teamleiterin ihrer Aussenwohngruppe fungiert, ist eine gute Zusammenarbeit sehr wichtig. Das bedeutet, dass sie Mails auch mal liest, wenn sie frei hat und Dinge auch von zuhause aus organisiert. «Alle sollten manchmal einen Schritt auf andere zugehen. Nur so klappt eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit», meint sie.

Die beiden sind sich einig: Das Generationen-Team sollte in der Stiftung verbreitet und weitergeführt werden. Es ist ein voller Erfolg.

Autorin: Stephanie Smith

IWAN – VOM «HERZIGEN KIND» ZUM SELBSTSTÄNDIGEN MANN

Iwan wird dieses Jahr 20. Seit der Einschulung mit sechs Jahren war er in der Ilgenhalde, bis er sechzehn wurde. Jetzt arbeitet er in der Stiftung Palme und fährt selbstständig zwischen Fehraltorf und Pfäffikon hin und her. Seine Mutter Bernadette Camenzind und er erzählen aus seiner Zeit bei uns in der Stiftung.

Iwan wartet am Eingang der Käserei Camenzind in Fehraltorf auf mich. In der Linken hält er seinen Velohelm. Wir sind beide mit dem Velo gefahren. Geduldig wartet er darauf, dass ich es abschliesse. Er scheint etwas scheu, aber gibt mir freundlich die Hand, als ich ihn anspreche. Ja, er sei Iwan und würde mich hochbringen. Er führt mich durch den Hintereingang der Käserei eine Treppe hoch in die privaten Gemächer der Familie Camenzind. Der fabelhafte Geruch der Käserei ist auch hier omnipräsent. Bernadette und Iwan Camenzind erzählen heute aus seiner Zeit in der Schule Ilgenhalde. Ein Foto soll es auch geben.

Iwan verschwindet umgehend in seinem Zimmer – er müsse sich noch umziehen und sich «schön machen für das Foto», meint er zu mir. Iwan liebt Fotos. Und Fussball – egal welcher Club, er schaut alles gerne. An seinem linken Ohr steckt ein Ohrstecker in Form eines Fussballs.

Der bald 20-jährige Iwan hat sich umgezogen und trägt jetzt ein dunkelblau kariertes Hemd – er ist bereit für das Foto und das Interview. Aber vor allem für das Foto.



Iwan erzählt vom Kochen.

Auf die Frage, an was er sich von der Zeit in der Ilgenhalde alles erinnere, meint Iwan: «Ich war ein sehr herziges Kind.» Damit lockert er die Stimmung bereits auf.

«Die Lehrpersonen der Stiftung Ilgenhalde gaben uns immer ein gutes Gefühl. Das Loslassen war manchmal schwierig für uns. Manchmal war da die Angst, dass er einfach mit jemandem mitgehen würde. Da war ich etwas nervös», erzählt Mutter Camenzind. Sie seufzt. «Aber wir mussten, sonst wäre Iwan nicht selbstständig geworden. Das Vertrauen in die Ilgenhalde half uns und machte diesen Schritt einfacher.»

Iwan bewegt sich völlig selbstständig zwischen Pfäffikon und Fehraltorf hin und her. Sei das mit dem Velo, per Zug oder zu Fuss. Das wurde in der Ergotherapie bei uns intensiv mit ihm geübt. «Iwan hat sehr von der Ilgenhalde profitiert», meint seine Mutter.

Die Ergotherapie verfolgt das Ziel, Abläufe in den Bereichen Selbstversorgung, Produktivität und Freizeit in seiner Umgebung, die für Iwan wichtig sind, zu trainieren. Das bedeutet, dass unsere Ergotherapeuten oder -therapeutinnen vor Ort sind und da üben, wo es nötig ist – egal ob beim Einkaufen oder aber auch beim Zufahren nach Pfäffikon, wo Iwan jetzt arbeitet.

Abläufe üben macht Iwan Freude: «Ich kann das.»

Der junge Mann hat auch einen enormen Bewegungsdrang. «Ich finde Velofahren wichtig und Laufen finde ich auch wichtig. Von Pfäffikon bis Fehraltorf laufe ich immer nach Hause. Und ich mag schwimmen. Ich kann gut schwimmen. Das haben wir auch in der Ilgenhalde gemacht.» Und manchmal geht Iwan allein in Winterthur klettern. Auf seine Selbstständigkeit ist er stolz.

Iwan liebt aber auch die Arbeit mit den Händen. «Das macht mir Freude», erklärt Iwan. Die Handarbeit war ein grosser Teil der Ausbildung in der Ilgenhalde. Dazu gehört auch, dass er gerne kocht. In der Ilgenhalde durfte er viel kochen und das macht er auch jetzt noch sehr gerne. Sein Lieblingsessen zum Beispiel – «Penne mit Tomatensauce und viel Käse im Ofen». Er könne jedoch «alles» kochen. Auch Salatsauce. Aber am liebsten kocht er Flammkuchen.

«Wir glauben, weil Iwan in der Ilgenhalde handwerklich gefördert wurde, kann er jetzt sein zweijähriges Praktikum (PRA) im Kreativatelier der Palme absolvieren», erklärt Bernadette Camenzind.

Da macht er von Töpfen bis «uussäägele» ganz Verschiedenes. Und «alles gefällt mir», berichtet Iwan.

Iwan bringt mich wieder die Treppe hinunter zum Hintereingang der Käseerei. «Danke für das Interview», sagt Iwan, während er mir wieder die Hand gibt. «Ich habe zu danken, Iwan.» Er winkt mir kurz zu und verschwindet wieder die Treppe hoch.

Autorin: Stephanie Smith



Iwan mit seiner Mutter Bernadette Camenzind.



Ana mit Betreuer Marcel Montag und einem grossen schönen Lachen während des täglichen Spaziergangs.

ANA – FEINFÜHLIGES ENERGIEBÜNDEL

Ana ist 22 Jahre alt und seit 2017 bei uns in der Stiftung. Erst als Schülerin am Standort Ilgenhalde und jetzt als Klientin des Erwachsenenbereichs im Ilgenpark. Die quirlige Frau hat trotz ihrer jungen Jahre bereits einiges erlebt und eine Flucht von Syrien in die Schweiz hinter sich. Sie gilt als schwerst traumatisiert. Belastende Erlebnisse beeinflussen alle und jemanden aus dem Autismus-Spektrum noch mehr. Ana macht stetig Fortschritte und entwickelt sich weiter.

Ana hat es nicht leicht. Ihre Heimat wird bombardiert. Im Jahr 2015 flüchtet ihre Familie aus Syrien in die Schweiz. Die Familienangehörigen sind zeitweise gar voneinander getrennt. Ein Krieg ist für alle belastend und wenn dann auch noch jemand mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) einen Krieg erlebt, dann kann das noch verheerender sein. Für Menschen mit ASS ist es noch eingreifender, wenn ihre ganze Realität auf den Kopf gestellt wird: Ihre Struktur verändert sich und alles, was sie gewohnt sind. Sie benötigen das Regelmässige, das Bekannte. Ana macht das alles durch. Und kommt 2017 schlussendlich zu uns in die Stiftung Ilgenhalde.

Am Standort Ilgenhalde wohnt sie erst in der Therapeutischen Wohnschulgruppe (TWSG), weil sie sehr enge Betreuung braucht. In der TWSG wird viel Wert auf eine haltgebende hohe Alltagsstrukturierung gelegt. Etwas, was Ana dringend benötigt. Ana nimmt dabei selten an Gruppenaktivitäten teil, ist sehr zappelig und steht beim Essen immer wieder auf. Sie isst alleine – mit anderen Menschen am Tisch kommt sie nicht zur Ruhe.

Ana ist eine kleine, quirlige junge Frau, die sehr fröhlich sein kann und das auch nach aussen transportiert. Ihre Freude ist sehr ansteckend. Ana sitzt selten still. Immer bewegt sie sich und kommuniziert über Töne. Ihre Klänge können verschiedene Tonlagen annehmen. Ein Wort äussert sie aber mindestens alle zwei Wochen: «Mama» – dann besucht sie ihre sehr herzliche Familie.

Anas Lachen ist schön, laut und ansteckend. Die junge Frau ist sehr klein für ihr Alter, knapp 144 cm, und sehr zierlich. Am liebsten läuft sie barfuss und schlüpfert bei jeder Gelegenheit aus Socken und Schuhen. Sie trägt neben einem Helm einen Ganzkörper-

Ana bringt die Wäsche
in den Wäscheraum.



Schutzanzug, darunter weitere enge Kleidung. Das braucht sie, weil sie sich in Stresssituationen oft selbst verletzt und sich dafür auszieht. Das ist bei Menschen mit frühkindlichem Autismus nicht selten. Der Helm gibt ihr eine gewisse Sicherheit, ohne ihn scheint sie die Angst zu packen.

Die Körpergrösse der kleinen Frau steht in unproportionalem Verhältnis zu ihrer Energie und Kraft. «Sie kann dich packen, wenn sie etwas will und ihren Griff zu lösen ist gar nicht so einfach», erzählt die Betreuerin der Wohngruppe von Ana, Sabine Geier.

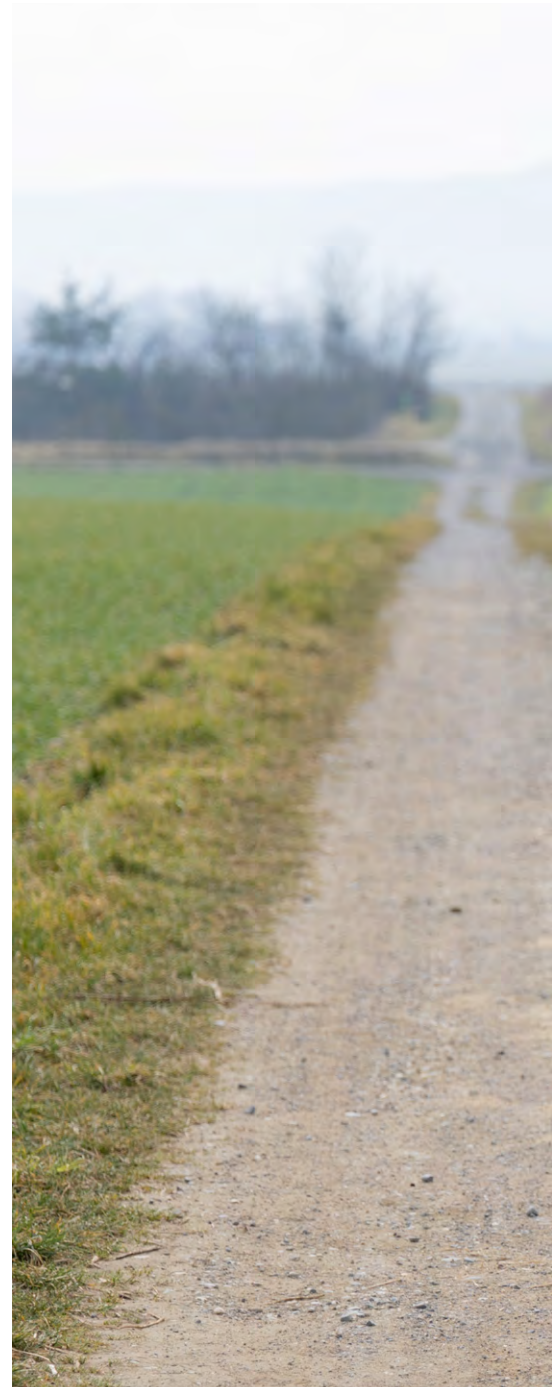
Veränderungen verursachen Ana Stress. Nach einem Jahr in der Ilgenhalde ist aber bereits die nächste Veränderung fällig – sie erhält einen Platz in einem der Erwachsenenbereiche unserer Stiftung, im Ilgenpark. Der Standort Ilgenhalde kann maximal 20-jährige Klienten und Klientinnen aufnehmen, anschliessend muss ein neues Zuhause für sie gefunden werden, damit andere Kinder und Jugendliche einen Platz finden.

Bis sich Ana an die neue Situation im Ilgenpark gewöhnt, dauert es. Nach einer stressigen Einfindungszeit kommt nach zwei Jahren auch noch Corona – zwei Jahre verbringt sie nur in der Wohngruppe. Das bedeutet: keine Tagesstruktur, keine Arbeit. Immer dasselbe Umfeld um sie herum, aber dennoch ist viel Aufruhr in der Luft. Die Pandemie ist für niemanden eine einfache Zeit. Ana spürt Stimmungsänderungen – seien sie auch noch so fein – sofort.

Nach den zwei Jahren soll sie wieder in die Tagesstruktur. Auf die erneute Veränderung reagiert die junge Frau mit Unzufriedenheit. Sie wirft Sachen umher und lässt das Umfeld ihren Unmut über die Situation spüren. Schon wieder muss sie sich akklimatisieren. Das ist nicht einfach. Mit viel Routine und Geduld helfen die Betreuenden, dass Ana sich in ihrem neuen Zuhause findet. «Du merkst deutlich, dass sie jetzt ruhiger ist. Sie hat ihre Mitte gefunden und sitzt schön am Tisch beim Essen, auch mit anderen Klienten und Klientinnen», erzählt Sabine. «Danach hört sie auch gerne Kinderlieder und Musik und bleibt in der Gruppe.» Das war am Standort Ilgenhalde noch nicht möglich. Ana hat dazugelernt.

Ana interagiert nicht mit anderen Bewohnenden des Ilgenparks, aber kommuniziert aktiv mit den Betreuenden. Auf «Unterstützte Kommunikation» – beispielsweise die Kommunikation mit Piktogrammen – reagiert Ana gar nicht. «Aber du kannst ganze Gespräche mit ihr führen. Sie versteht mich und antwortet mit Tönen oder indem sie [auf etwas] zeigt», erklärt Betreuerin Sabine.

Tanja Tezer, Teamleiterin der Tagesstruktur Sinneswelten, erklärt: «Ana würde eigentlich in die <aktive> Tagesstruktur gehören.» Da kommen nur Klientinnen und Klienten hin, die sehr mobil sind und mehr Ressourcen innehaben. «Ana aber braucht viel Aufmerksamkeit, also 1:1-Betreuung. Das ist bei unserer Tagesstruktur <Sinneswelten> gegeben.» Damit Ana ihre sprudelnde Energie los wird, spaziert sie jeden Tag nach dem Mittagessen eine Stunde mit einer



Betreuung. Die Energie ist danach aber noch lange nicht erloschen. «Ana sprüht vor Tatendrang», meint Betreuerin Sabine – einen ruhigen Moment gibt es selten. Aber viel zu lachen. Solange keine Zahnbürste oder eine Dusche im Spiel ist – diese Dinge mag sie gar nicht. Ana erledigt Botengänge für die Tagesstruktur. Die verübt sie fast durchgehend rennend. Sie bringt die Wäsche in die Wäscherei und lädt das benutzte Geschirr in der Küche ab. Es ist schwierig, Ana in einem ihrer seltenen ruhigen Momente zu erwischen – unmöglich für ein Foto, wie sich herausstellt.

Ana ist sehr lernfähig und hat bereits grosse Fortschritte gemacht, aber sie mag es nicht, wenn zu grosse Erwartungen an sie gestellt werden. Das scheint ihr zu grossen Druck zu verursachen. Sie könnte noch mehr, hat weit mehr Ressourcen, als sie gerade anzapft. Da sind sich die Betreuenden rund um Ana alle einig. Mit den richtigen Strukturen und einer Portion Geduld wird sie sich noch weiterentwickeln.

Autorin: Stephanie Smith

Ana spielt Fangen mit Betreuer Marcel Montag.



Steevhen ist sehr ausdrucksstark.



STEEVHEN – TRÄUMEN DANK LUNA

Steevhen, 19, ist Hundeliebhaber und seit 13 Jahren Klient in unserer Stiftung – erst als Schüler in der Ilgenhalde, jetzt als Erwachsenenclient in der Tagesstruktur Ilgenmoos. Steevhen erzählt, wie es ihm bisher bei uns ergangen ist.

Steevhen manövriert seinen Rollstuhl geschickt an allen Hindernissen vorbei. Immer wieder scheint es, als würde er diese Tür doch nicht kriegen und an der Wand entlang schrammen. Aber immer schafft es der junge Mann an der Ecke, dem Türgriff oder dem Tisch links von ihm vorbei. Beeindruckend.

Steevhen liebt Hunde und fragt alle, die er kennenlernt, ob sie einen Hund zuhause hätten und ob sie Hunde mögen. Den Film «Lassie» hat er schon tausendmal gesehen. In seiner Pause redet er am liebsten mit den Fachpersonen, schaut eine halbe Stunde Hundevideos und spielt mit einem Ball.

Nach dem Interview zeigt mir Steevhen das Tagesstrukturgebäude. Er bewegt sich selbständig zwischen den Gebäuden und nutzt auch den Lift für sich, während Andreas Cabalzar, seine Betreuungsperson, und ich die Treppe nehmen.

Steevhen gefällt es im Ilgenmoos. Das war aber nicht immer so. Er erzählt:

«Die Umstellung war sehr schwierig», erklärt er in einem schönen Hochdeutsch. Er blickt bei der Bemerkung schräg über seinen schwarzen Brillenrand. «Weil ich 12 Jahre lang in der Ilgenhalde war, fiel es mir sehr schwer, da wegzugehen. Ich kannte da alle Leute.»

Er kannte alle Lehrpersonen, Mitarbeitenden, die Kinder. Er mochte die Turnhalle, das Schwimmen. Und er kannte die Abläufe.

«Ich ging gerne in die Schule. Da waren meine Freunde und ich mochte die Aufgaben. Rechnen, spielen und schreiben. Ich spielte da auf dem Laptop das Programm «Papagei», da bekommt man Goldstücke, wenn man ein Wort richtig schreibt. Ich bekam viele Goldstücke!» Den letzten Satz bekräftigt er mit einem verschmitzten Lachen.

«Ich wäre gerne geblieben. Ich mag Rechnen. 2 plus 2 gibt 4», rechnet er vor.

Wann war denn der Wechsel von der Ilgenhalde zum Ilgenmoos?

«Ich bin zum Schluss der Pandemie aus der Schule ausgetreten. Meine Eltern wollten unbedingt einen Tagesplatz für mich hier in der Stiftung Ilgenhalde. Und ich wollte das auch.» Das hat zum Glück geklappt. Steevhen nimmt seither an den Angeboten der Tagesstruktur teil.

Wie hast du dich denn eingelebt, wenn es zu Anfang schwierig war?

«Weisst du, mir hat da jemand geholfen, mich hier einzufinden. Am Anfang zog ich mich in meiner Mittagspause öfters in den Ruheraum zurück, damit ich meine Ruhe hatte vor den vielen neuen Klienten und Klientinnen. Es gab eine Klientin, vor der ich Angst hatte, weil ich sie nicht kannte. Jetzt kenne ich sie und habe keine Angst mehr. Ich mache die Pause jetzt mit den anderen Klientinnen und Klienten im grossen Raum im Erdgeschoss.» Der Ruheraum steht Klientinnen und Klienten zur Verfügung, die eine Pause von der Gruppe brauchen, denen die Umgebung zu viel wird und die allenfalls andere stören.

Wer hat dir denn geholfen, dass du nicht mehr so oft in den Ruheraum musstest? Und dich eingewöhnen konntest?

«Geholfen haben mir dabei die Betreuerinnen und Betreuer, welche viel mit mir geredet haben und mir aber auch meine Ruhe gelassen haben, wenn ich das wollte. Auch geholfen hat mir, dass ich wusste, es wird bald regelmässig Besuch von einem Hund geben.

Memory – Teil von Steevhens Gedächtnis- und Konzentrationstraining.



Der Hund ist eine Hündin, sie heisst Luna.» Er hat Freunde hier, geht zur Arbeit und abends wieder nach Hause zu seiner Familie. Jetzt gefällt es ihm in der Tagesstruktur. Steevhen liebt die Zeit mit der 6-jährigen Luna, die einmal monatlich im Rahmen eines punktuellen Angebotes die Klientinnen und Klienten besucht.

Die Arbeit in der Tagesstruktur findet er «echt toll». Steevhen labelt unter anderem Textilien für den Standort. Zudem hat er gelernt, bei der Herstellung der UK-Hilfsmittel mitzuarbeiten, was ihm mittlerweile grosse Freude bereitet. Mit Memory trainiert er sein Gedächtnis – und dabei auch gleich seine Konzentration. Regelmässig besucht er die Nachbarsgruppe seiner Tagesstruktur und nimmt an deren Angeboten teil. Steevhen hat ein Ziel: Er möchte «in einer Werkstatt mit Holz arbeiten können.» Steevhen arbeitet daraufhin, in einer geschützten Werkstatt zu arbeiten. Er möchte Aufträge von externen Firmen erledigen und seinen Traum von Holzarbeit erfüllt sehen.

«In der Ilgenhalde konnte ich viel mit Holz arbeiten. Ich habe gefeilt, gebohrt und eine Hundehütte gebaut, die ich nach Hause nehmen durfte.»

Gemeinsam mit unserer Klientel erstellen wir jedes Jahr einen «Entwicklungszielplan» – im Erwachsenenbereich – oder bei den Kindern einen «Förderplan». Steevhens Traum kann sich nur erfüllen, wenn er auf seine Selbstständigkeit bei der Arbeit achtet. Das selbstständige Arbeiten braucht er, damit er sich seinen Traum erfüllen kann. In einer geschützten Werkstatt müssen Produkte erstellt und Kunden zufriedengestellt werden – eine Tagesstruktur funktioniert da anders. Der Druck, etwas in einer gewissen Zeit fertigstellen zu müssen, fällt in einer Tagesstruktur weg.

«Im Moment ist es mir nicht so wichtig, mein Ziel schnell zu erreichen, weil ich mich sehr wohl fühle in der Tagesstruktur.»

Autorinnen: Christa Wagner und Stephanie Smith

VON PARADIESVÖGELN UND SCHMETTERLINGEN – EINE MUTTER ERZÄHLT

Zoé Bucher ist seit 11 Jahren Schülerin bei uns in der Stiftung Ilgenhalde. Denise Bucher erzählt aus ihrer Sicht als Mutter während dieser Zeit.

Denise Bucher ist eine warme, herzliche Frau, die alle um sich herum in ihren Bann ziehen kann. Ihre freundliche Art spiegelt sich im Wesen ihrer Tochter, unserer Schülerin Zoé, wider. Sie erzählt von ihren Erfahrungen, aus den 11 Jahren Zusammenarbeit, die sie mit unserer Stiftung pflegt. Tochter Zoé ist jetzt 16, bald 17 – das heisst, sie ist bei uns, seit sie fünf Jahre alt war.

Sie hat versprochen, zwei Dinge mitzubringen, die sie mit der Stiftung verbindet. Als sie bei uns ankommt, hält sie in der linken Hand ein Foto, in der rechten eine Batterielokomotive von Brio.

Zum Foto erklärt sie: «Dieses Bild steht für mich sinnbildlich für die Bewohner und Bewohnerinnen der Stiftung Ilgenhalde. Die Strasse auf dem Bild ist nicht perfekt. Sie ist aufgerissen und die meisten Menschen würden behaupten, sie müsste repariert werden... Aber dennoch spriest aus dieser kaputten Strasse eine kraftvolle Blume. Kein Mensch ist perfekt. Oft hatten die Menschen hier in der Ilgenhalde einen schwierigen Start ins Leben und dennoch entsteht etwas Schönes, was blüht und seinen Weg findet. Die Ilgenhalde ermöglicht das.»

Der Vergleich erfolgt nicht umsonst, denn die vor positiver Energie nur so sprühende Denise Bucher bezeichnet sich selbst als «Naturmensch». Sie verbringt ihre Freizeit gerne draussen, mit Freunden und Familie, in einem Wald mit Walking-Stöcken oder geniesst die Zeit mit dem Familienpferd. Sie ist eine sehr überlegte Person, die sich gerne Zeit für ihre Mitmenschen nimmt und tiefe Beziehungen pflegt. Sie kennt auch ihre Tochter sehr genau und lässt der jungen Frau ihren Freiraum, wenn sie zuhause ist. «Zoé braucht auch mal Raum zum Atmen. Sie ist aber auch sehr häuslich, genügsam und hat ein enormes Sicherheitsbedürfnis. Sie braucht also einen gewissen Rahmen, ist aber trotzdem entdeckungsfreudig. Die Brio-Eisenbahn symbolisiert Zoé: Sie kann stundenlang Züge beobachten und fährt selber gerne Zug. Zoé erlebt gerne die Welt da draussen, braucht aber auch ihre Ruhe und möchte auch mal zuhause bleiben, anstelle eines Ausflugs. Irgendwie braucht sie die Schienen in ihrem Leben, die ihr Halt geben.»

«Zoés Freude an Zügen ist liebenswert.» Wir lassen den elektrischen Brio-Zug losfahren. Zoé lacht ihr offenes, schönes Lachen. Es ist herrlich ansteckend und macht auch Umstehende etwas glücklicher.

Die Mutter beginnt zu erzählen: «Die Schule musste für uns einen kleinen, geschützten Rahmen beinhalten, denn der war für Zoé überlebenswichtig. Sie war sehr instabil, weil ihr Magen-Darm-Trakt nicht richtig funktionierte. Wir verbrachten viel Zeit im Spital mit unserem Paradiesvogel.» So nennt Denise Bucher alle Kinder in der Ilgenhalde liebevoll.





Daher setzte sich die Familie Bucher dafür ein, dass die damals fünfjährige Zoé in die Ilgenhalde kam. « Es stand auch im Raum, dass Zoé eine Heilpädagogische Schule (HPS) hätte besuchen können. Das wollten wir aber nicht. Das Angebot in der Ilgenhalde, gerade auch in Bezug auf die Förderung des Bewegungsapparats, die enge Begleitung, die ganzen Räumlichkeiten, die Therapiemöglichkeiten, all das hat uns überzeugt, dass dies der richtige Ort für Zoé ist.»

Sie macht eine Pause und überlegt. «Ich glaube, das ist auch der Grund, warum sich Zoé so gut entwickeln konnte. Dafür sind wir enorm dankbar.»

«Am Anfang war Zoé nur drei Vormittage in der Ilgenhalde – das war so abgemacht. Das erhöhten wir dann langsam. Dieses Vorgehen war für uns sehr zuvorkommend und wir schätzen es sehr. Das gab mir die Möglichkeit, Zoé eng zu begleiten», erzählt sie. «Die Stiftung gab uns die Flexibilität, die wir gesucht hatten. Das vereinfachte uns den Einstieg.» Denise Bucher muss ihrem gelernten Beruf als Lehrerin nicht nachgehen. So war und ist sie zu 100 % für ihre beiden Kinder da – «dieses Glück haben nicht alle», weiss die muntere Frau bescheiden. Aber auch, wo eine Zusammenarbeit blüht, gibt es ab und an eine Meinungsverschiedenheit. «Die offene Kommunikation mag ich an der Ilgenhalde sehr. Wenn wir mit etwas nicht einverstanden sind, können wir das immer ansprechen und klären.»

Zoé hat viele Fortschritte gemacht, seit sie in der Ilgenhalde ist. Das hat einerseits mit ihrer Umgebung zu tun, andererseits mit Zoés Willen. Sie ist ein ungeduldiger Mensch. Das hat sich in der Ilgenhalde aber verbessert. «Sie hat gelernt, zu warten. Bei so vielen Kindern musste sie das auch», meint Mutter Bucher. «Sie wird aber wohl immer etwas ungeduldig bleiben. Das hat sie von mir», sagt sie schmunzelnd.

«Alles, was Zoé bekommen kann, das saugt sie auf und verpackt es dann so gut, wie sie kann. Die Ilgenhalde bietet ihr den Rahmen, um diese Fortschritte machen zu können.» In einer HPS wäre Zoé «wie ein Schmetterling in einem Tigerkäfig gewesen», da ist sich Denise Bucher sicher.

«In der Ilgenhalde erlebe ich sehr viel Feingefühl der Mitarbeitenden. Sie schauen, was das Individuum benötigt. Davon profitiert Zoé enorm.»

Autorin: Stephanie Smith

FACTS + FIGURES

ANZAHL BETREUTE PERSONEN

Total 141 betreute Personen

72 Sonderschulplätze

52 Internat

20 Externat

davon: 11 Eintritte
8 Austritte

33 Tagesstrukturplätze

3 Extern

30 Wohnplätze

davon: 0 Eintritte
0 Austritte

36 Tagesstrukturplätze

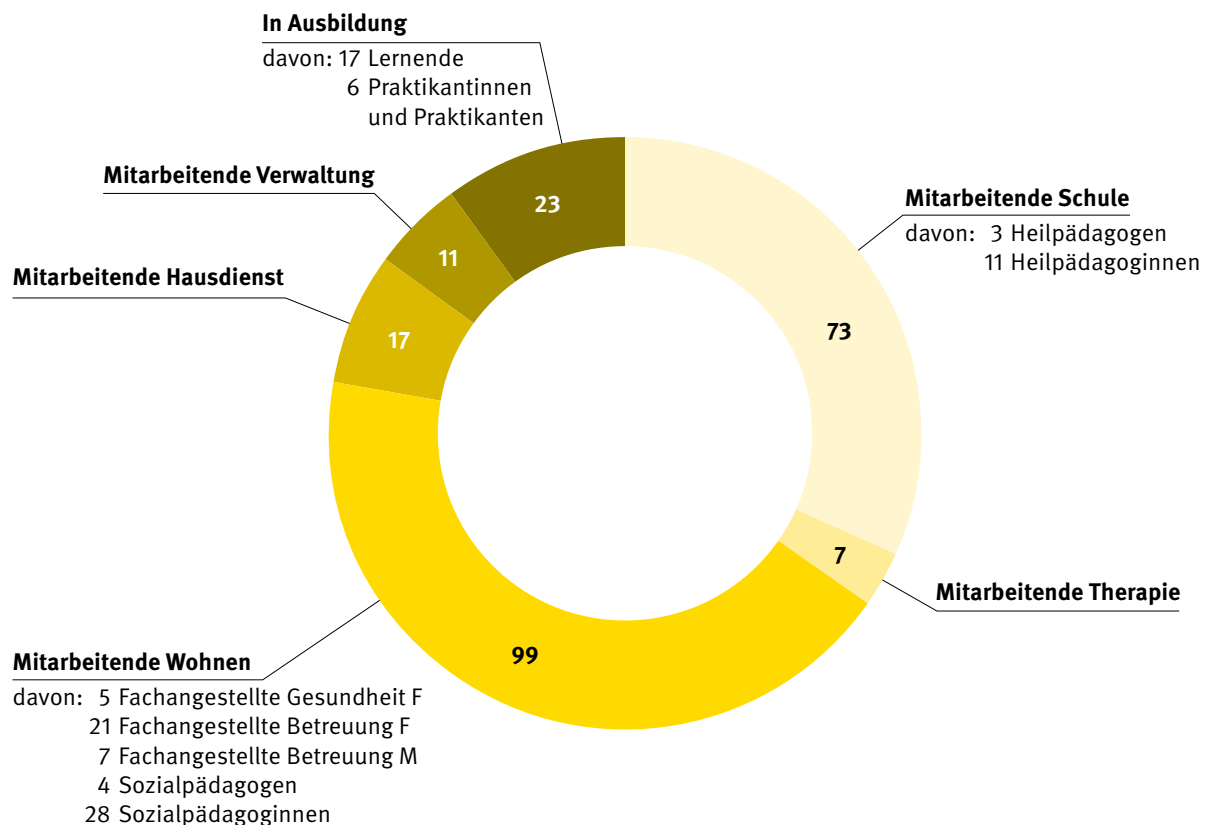
1 Extern

35 Wohnplätze

davon: 1 Eintritt
1 Austritt

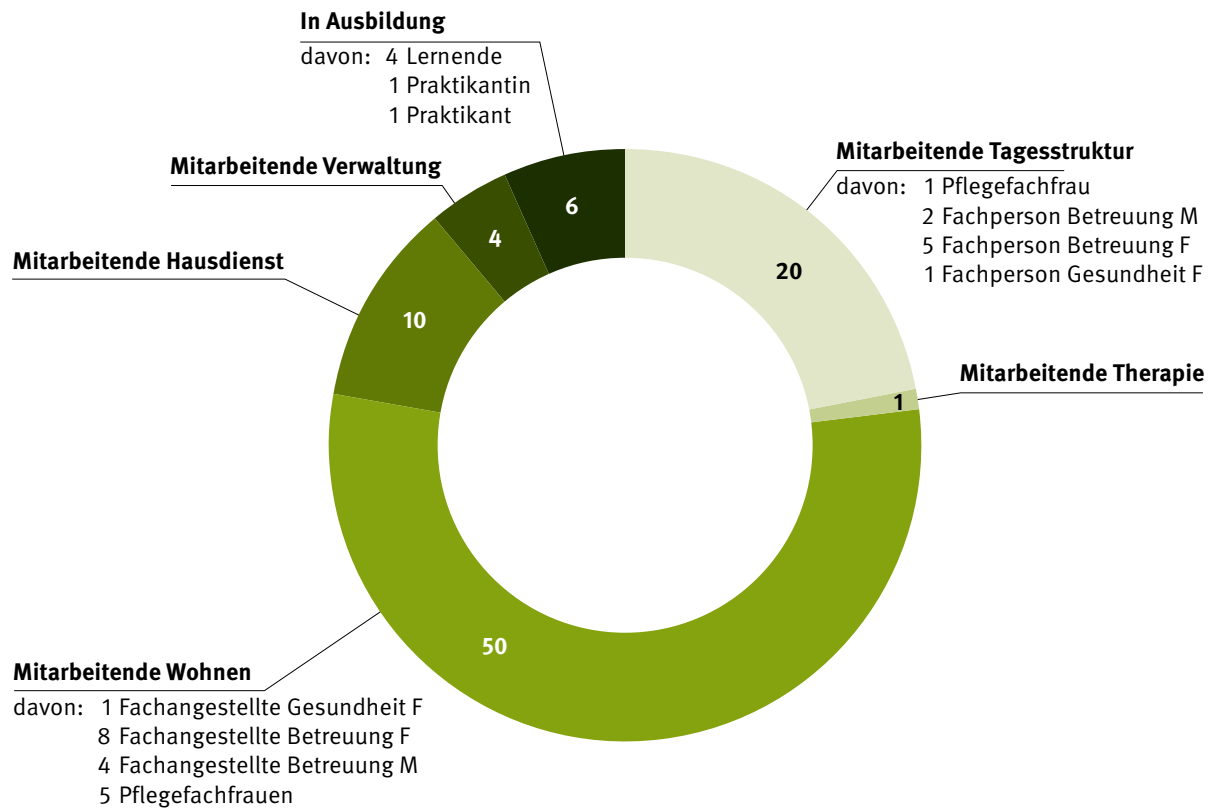
MITARBEITENDE ILGENHALDE

Total 230 Mitarbeitende



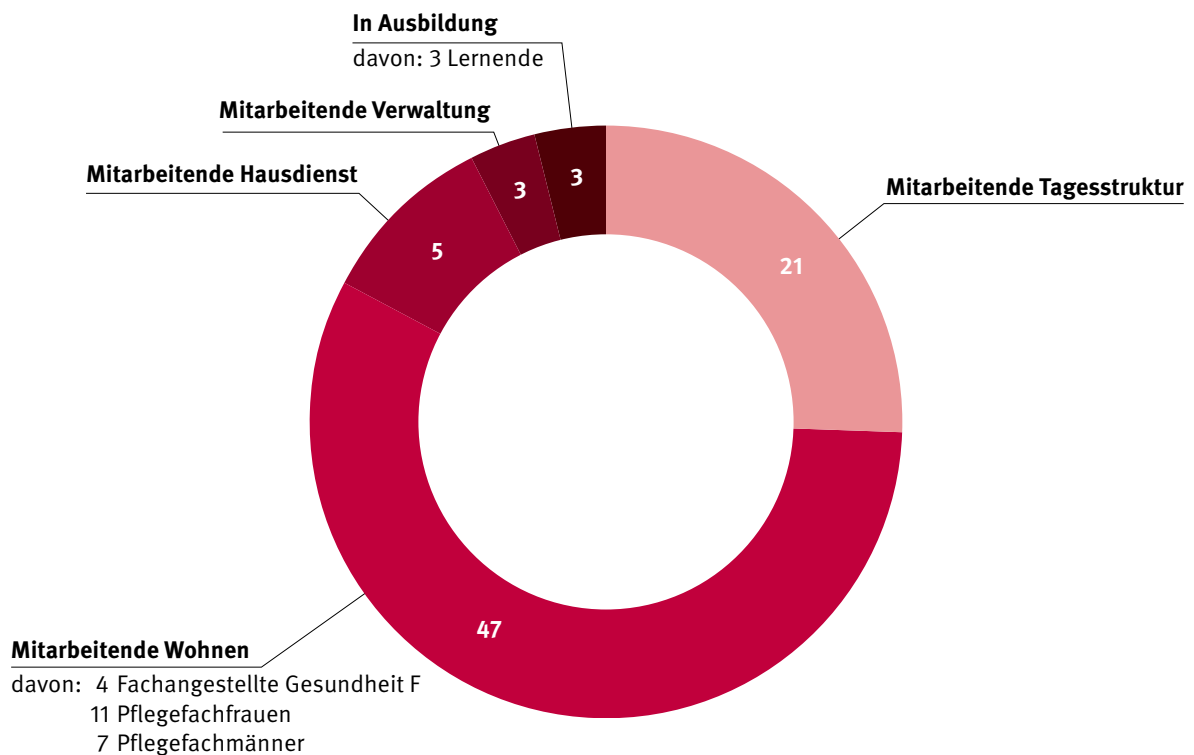
MITARBEITENDE ILGENMOOS

Total 91 Mitarbeitende



MITARBEITENDE ILGENPARK

Total 79 Mitarbeitende



JAHRESRECHNUNG

GESAMTBILANZ

Auf den nächsten Seiten finden Sie einen Auszug aus unserer Jahresrechnung (gerundete Zahlen). Weitere Informationen finden Sie unter www.stiftungilgenhalde.ch. Der auf den Seiten 37 und 38 abgebildete Revisionsbericht der BDO AG bezieht sich auf die ordentliche Revision der gesamten Jahresrechnung per 31.12.2022, bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang.

	31.12.2022 (in CHF)	31.12.2021 (in CHF)
Flüssige Mittel	6'427'576	6'486'975
Kurzfristig gehaltene Aktiven mit Börsenkurs	2'474'240	2'845'019
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2'278'973	2'002'913
Übrige kurzfristige Forderungen	122'286	88'263
Aktive Rechnungsabgrenzungen	45'136	33'640
Ausstehende Betriebsbeiträge Gemeinwesen	1'865'766	1'642'291
Umlaufvermögen	13'213'978	13'099'101
Finanzanlagen	21'000	21'000
Übrige Sachanlagen	4'233'983	3'786'746
Grundstücke und Bauten	44'453'015	44'294'349
Anlagen in Leasing	327'503	327'503
Wertberichtigungen Sachanlagen	-33'560'161	-32'564'895
Anlagevermögen	15'475'340	15'864'703
Total Aktiven	28'689'318	28'963'804
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	363'315	497'566
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	172'921	280'095
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	30'000	1'000'000
Passive Rechnungsabgrenzungen	1'661'798	626'573
Kurzfristiges Fremdkapital	2'228'034	2'404'234
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	3'435'000	3'495'000
Leasingverbindlichkeiten Heizungsanlage	70'806	138'890
Langfristiges Fremdkapital	3'505'806	3'633'890
Total Fremdkapital	5'733'840	6'038'124
Zweckgebundene Fonds	1'174'689	1'127'721
Schwankungsfonds Betriebsbeiträge	1'867'517	1'787'059
Total Fondskapital	3'042'206	2'914'780
Total Fremd- und Fondskapital	8'776'046	8'952'904
Stiftungskapital	5'526'092	5'526'092
Betriebskapital Institutionen	10'102'154	10'102'155
Gebundenes Kapital	41'000	41'000
Freies Kapital	4'341'654	4'161'823
Jahresergebnis	-97'628	179'830
Organisationskapital	19'913'272	20'010'900
Total Passiven	28'689'317	28'963'804

GESAMTERFOLGS- RECHNUNG

	2022 (in CHF)	2021 (in CHF)
Zuwendungen (zweckgebunden Betriebe)	51'214	37'859
Zuwendungen (frei)	35'814	49'788
Legate, Vermächtnisse (frei)	0	48'019
Erhaltene Zuwendungen	87'028	135'667
Betriebssertrag	5'278'700	11'247'426
Betriebsbeiträge Kantone	25'413'661	17'400'233
Differenz Betriebsbeiträge Vorjahre	-43'480	30'738
Miet- / diverser Ertrag	283'661	265'047
Ertrag aus erbrachten Leistungen	30'932'541	28'943'444
Betriebssertrag	31'019'570	29'079'110
Personalaufwand	-25'693'234	-24'597'037
Sachaufwand	-2'206'937	-1'468'757
Unterhaltsaufwand	-1'063'688	-945'462
Auslagen Betreute	-98'015	-92'415
Verwaltungsaufwand Institutionen	-438'354	-325'017
Verwaltungsaufwand Stiftung	-23'470	-10'031
Sammelaufwand Stiftung	0	-16'367
Abschreibungen	-1'026'457	-1'009'019
Betriebsaufwand	-30'550'155	-28'464'105
Betriebsergebnis	469'415	615'005
Finanzertrag	300	120'208
Finanzaufwand	-439'917	-90'442
Finanzergebnis	-439'617	29'766
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	29'797	644'772
Zuweisung (-) / Verwendung (+) zweckgebundene Fonds	-46'968	-36'627
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds Vorjahre	249'999	-30'738
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds	-330'456	-397'577
Veränderung Fondskapital	-127'426	-464'942
Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital	-97'628	179'830
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freies Kapital	347'627	-179'830
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Betriebskapital Institutionen	-249'999	0

ERFOLGSRECHNUNG

STIFTUNGSTÄTIGKEIT

	2022 (in CHF)	2021 (in CHF)
Gaben, Kollekten, Sammelaktionen (frei)	35'814	49'788
Gaben, Kollekten, Sammelaktionen (Betriebe)	13'331	31'493
Legate, Vermächtnisse (frei)	0	48'019
Fundraising Bauprojekte (zweckgebunden)	0	0
Erhaltene Zuwendungen	49'145	129'301
Diverser Ertrag	13'317	0
Ertrag aus erbrachten Leistungen	13'317	0
Total Betriebsertrag	62'461	129'301
Verwendung Spenden	0	0
Verwendung Spenden	0	0
Verwaltungsaufwand Stiftung	-23'470	-10'031
Sammelaufwand Stiftung		
Aufwand Sammelaktionen	0	-16'367
Aufwand Fundraising Bauprojekte	0	0
Administrativer Aufwand	-23'470	-26'398
Betriebsergebnis	38'991	102'903
Finanzertrag	0	119'908
Finanzaufwand	-373'288	-11'488
Finanzergebnis	-373'288	108'420
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-334'297	211'323
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Fonds Bauvorhaben	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Fonds Betriebe	-13'331	-31'493
Jahresergebnis	-347'627	179'830
Zuweisung (-) / Entnahme (+) freies Kapital	347'627	-179'830



Den Finanzbericht finden Sie auf unserer Website unter www.stiftungilgenhalde.ch/jahresbericht2022

BETRIEBSRECHNUNG

ILGENHALDE

	2022 (in CHF)	2021 (in CHF)
Gaben, Kollekten, Sammelaktionen (zweckgebunden)	29'279	580
Erhaltene Zuwendungen	29'279	580
Betriebsertrag	792'908	7'543'894
Betriebsbeiträge Kantone	16'409'029	8'701'263
Miet- / diverser Ertrag	35'271	32'704
Ertrag aus erbrachten Leistungen	17'237'208	16'277'861
Betriebsertrag	17'266'487	16'278'441
Personalaufwand	-14'401'961	-14'098'800
Sachaufwand	-532'627	-652'180
Unterhaltsaufwand	-454'082	-455'102
Auslagen Betreute	-83'555	-80'978
Verwaltungsaufwand	-248'181	-183'114
Abschreibungen	-724'686	-735'003
Verwendung Spenden	-800	0
Direkter Leistungsaufwand	-16'445'893	-16'205'177
Betriebsergebnis	820'594	73'264
Finanzertrag	300	300
Finanzaufwand	-58'637	-72'984
Finanzergebnis	-58'337	-72'684
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	762'257	580
Zuweisung (-) / Entnahme (+) zweckgebundene Fonds	-28'479	-580
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds Vorjahre	249'999	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds	-733'778	0
Jahresergebnis	249'999	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Betriebskapital Institutionen	-249'999	0

BETRIEBSRECHNUNG

ILGENMOOS

	2022 (in CHF)	2021 (in CHF)
Gaben, Kollekten, Sammelaktionen (zweckgebunden)	3'178	5'043
Erhaltene Zuwendungen	3'178	5'043
Betriebsertrag	1'808'125	1'713'784
Betriebsbeiträge Kantone	4'318'628	4'288'026
Differenz Betriebsbeiträge Vorjahre	-43'480	0
Miet- / diverser Ertrag	128'815	130'606
Ertrag aus erbrachten Leistungen	6'212'087	6'132'416
Betriebsertrag	6'215'265	6'137'459
Personalaufwand	-5'399'896	-5'305'601
Sachaufwand	-322'605	-294'195
Unterhaltsaufwand	-369'187	-271'756
Auslagen Betreute	-550	0
Verwaltungsaufwand	-83'742	-57'702
Abschreibungen	-124'662	-113'084
Verwendung Spenden	-1'717	-1'232
Direkter Leistungsaufwand	-6'302'358	-6'043'570
Betriebsergebnis	-87'093	93'889
Finanzertrag	0	0
Finanzaufwand	-2'874	-3'137
Finanzergebnis	-2'874	-3'137
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-89'967	90'752
Zuweisung (-) / Entnahme (+) zweckgebundene Fonds	-1'461	-3'811
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds Vorjahre	0	0
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds	91'428	-86'941
Jahresergebnis	0	0

BETRIEBSRECHNUNG

ILGENPARK

	2022 (in CHF)	2021 (in CHF)
Gaben, Kollekten, Sammelaktionen (zweckgebunden)	5'427	743
Erhaltene Zuwendungen	5'427	743
Betriebsertrag	2'677'667	1'989'748
Betriebsbeiträge Kantone	4'686'005	4'410'944
Differenz Betriebsbeiträge Vorjahre	0	30'738
Miet- / diverser Ertrag	106'259	101'736
Ertrag aus erbrachten Leistungen	7'469'930	6'533'166
Betriebsertrag	7'475'356	6'533'909
Personalaufwand	-5'891'376	-5'192'635
Sachaufwand	-1'351'705	-522'383
Unterhaltsaufwand	-240'419	-218'604
Auslagen Betreute	-9'664	-10'204
Verwaltungsaufwand	-106'431	-84'202
Abschreibungen	-177'108	-160'932
Verwendung Spenden	-1'729	0
Direkter Leistungsaufwand	-7'778'434	-6'188'960
Betriebsergebnis	-303'077	344'949
Finanzertrag	0	0
Finanzaufwand	-5'119	-2'833
Finanzergebnis	-5'119	-2'833
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-308'196	342'116
Zuweisung (-) / Entnahme (+) zweckgebundene Fonds	-3'697	-743
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds Vorjahre	0	-30'738
Zuweisung (-) / Entnahme (+) Schwankungsfonds	311'894	-310'635
Jahresergebnis	0	0

«Mit Spass
und Humor
ist alles viel
leichter.»

Xenia Avanthay und Anja Günter,
Personalfachverantwortliche



«Ich schätze an meiner
abwechslungsreichen
Arbeit den regen Kontakt
mit unterschiedlichen
Menschen und die Mög-
lichkeit, in einzelnen
Bereichen mitgestalten
zu können.»

Marco Dorigo,
Kaufmännischer Allrounder

«Je dreckiger die Wäsche,
desto mehr Freude
bereitet es mir. Ich bin
stolz, wenn ich alles
sauber bekomme. Ich
kriege alles raus.»

Clara De Albuquerque Cardoso Costa,
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin Lingerie



BERICHT DER REVISIONSSTELLE

An den Stiftungsrat der Stiftung Ilgenhalde, Fehraltorf

Bericht zur Prüfung der Jahresrechnung

Prüfungsurteil

Wir haben die Jahresrechnung der Stiftung Ilgenhalde (die Stiftung) - bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember 2022, der Betriebsrechnung, der Rechnung über die Veränderung des Kapitals und der Geldflussrechnung für das dann endende Jahr sowie dem Anhang, einschliesslich einer Zusammenfassung bedeutsamer Rechnungslegungsmethoden - geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Nach unserer Beurteilung vermittelt die beiliegende Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage der Stiftung zum 31. Dezember 2022 sowie deren Ertragslage und Geldflüsse für das dann endende Jahr in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER unter Berücksichtigung der IVSE-Richtlinien und entspricht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Grundlage für das Prüfungsurteil

Wir haben unsere Abschlussprüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Standards zur Abschlussprüfung (SA-CH) durchgeführt. Unsere Verantwortlichkeiten nach diesen Vorschriften und Standards sind im Abschnitt "Verantwortlichkeiten der Revisionsstelle für die Prüfung der Jahresrechnung" unseres Berichts weitergehend beschrieben. Wir sind von der Stiftung unabhängig in Übereinstimmung mit den schweizerischen gesetzlichen Vorschriften und den Anforderungen des Berufsstands, und wir haben unsere sonstigen beruflichen Verhaltenspflichten in Übereinstimmung mit diesen Anforderungen erfüllt.

Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise ausreichend und geeignet sind, um als eine Grundlage für unser Prüfungsurteil zu dienen.

Sonstige Informationen

Der Stiftungsrat ist für die sonstigen Informationen verantwortlich. Die sonstigen Informationen umfassen die im Geschäftsbericht enthaltenen Informationen, aber nicht die Jahresrechnung und unseren dazugehörigen Bericht.

Unser Prüfungsurteil zur Jahresrechnung erstreckt sich nicht auf die sonstigen Informationen, und wir bringen keinerlei Form von Prüfungsschlussfolgerung hierzu zum Ausdruck.

Im Zusammenhang mit unserer Abschlussprüfung haben wir die Verantwortlichkeit, die sonstigen Informationen zu lesen und dabei zu würdigen, ob die sonstigen Informationen wesentliche Unstimmigkeiten zur Jahresrechnung oder unseren bei der Abschlussprüfung erlangten Kenntnissen aufweisen oder anderweitig wesentlich falsch dargestellt erscheinen.

Falls wir auf Grundlage der von uns durchgeführten Arbeiten den Schluss ziehen, dass eine wesentliche falsche Darstellung dieser sonstigen Informationen vorliegt, sind wir verpflichtet, über diese Tatsache zu berichten. Wir haben in diesem Zusammenhang nichts zu berichten.

Verantwortlichkeiten des Stiftungsrates für die Jahresrechnung

Der Stiftungsrat ist verantwortlich für die Aufstellung einer Jahresrechnung, die in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER, den gesetzlichen Vorschriften und der Stiftungsurkunde ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt, und für die internen Kontrollen, die der Stiftungsrat als notwendig feststellt, um die Aufstellung einer Jahresrechnung zu ermöglichen, die frei von wesentlichen falschen Darstellungen aufgrund von dolosen Handlungen oder Irrtümern ist.

Bei der Aufstellung der Jahresrechnung ist der Stiftungsrat dafür verantwortlich, die Fähigkeit der Stiftung zur Fortführung der Geschäftstätigkeit zu beurteilen, Sachverhalte im Zusammenhang mit der Fortführung der Geschäftstätigkeit - sofern zutreffend - anzugeben sowie dafür, den Rechnungslegungsgrundsatz der Fortführung der Geschäftstätigkeit anzuwenden, es sei denn, der Stiftungsrat beabsichtigt, entweder die Stiftung zu liquidieren oder Geschäftstätigkeiten einzustellen, oder hat keine realistische Alternative dazu.

Verantwortlichkeiten der Revisionsstelle für die Prüfung der Jahresrechnung

Unsere Ziele sind, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, ob die Jahresrechnung als Ganzes frei von wesentlichen falschen Darstellungen aufgrund von dolosen Handlungen oder Irrtümern ist, und einen Bericht abzugeben, der unser Prüfungsurteil beinhaltet. Hinreichende Sicherheit ist ein hohes Mass an Sicherheit, aber keine Garantie dafür, dass eine in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den SA-CH durchgeführte Abschlussprüfung eine wesentliche falsche Darstellung, falls eine solche vorliegt, stets aufdeckt. Falsche Darstellungen können aus dolosen Handlungen oder Irrtümern resultieren und werden als wesentlich gewürdigt, wenn von ihnen einzeln oder insgesamt vernünftigerweise erwartet werden könnte, dass sie die auf der Grundlage dieser Jahresrechnung getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen von Nutzern beeinflussen.

Eine weitergehende Beschreibung unserer Verantwortlichkeiten für die Prüfung der Jahresrechnung befindet sich auf der Webseite von EXPERTSuisse: <http://expertsuisse.ch/wirtschaftspruefung-revisionsbericht>. Diese Beschreibung ist Bestandteil unseres Berichts.

Bericht zu sonstigen gesetzlichen und anderen rechtlichen Anforderungen

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und PS-CH 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Stiftungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir bestätigen, dass der Saldo der Erfolgsrechnung gemäss geprüfter Jahresrechnung mit dem Ergebnis des Betriebsabrechnungsbogens übereinstimmt.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 31. März 2023

BDO AG



Andreas Blattmann
Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte



Remo Inderbitzin
Zugelassener Revisionsexperte

TRÄGERSCHAFT

Der Stiftungszweck besteht in der Betreuung geistig und mehrfach behinderter Menschen auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Zu diesem Zweck betreibt die Stiftung die Ilgenhalde (Schule, Internat und Therapie für Kinder und Jugendliche) in Fehraltorf sowie zwei Erwachseneninstitutionen für Wohnen und Tagesstruktur, den Ilgenpark in Ramsen und das Ilgenmoos in Effretikon. Es werden Menschen mit mehrfacher Behinderung ungeachtet ihrer Herkunft oder Religion betreut. Die Stiftung verfolgt weder Erwerbs- noch Selbsthilfezwecke.

STIFTUNG ILGENHALDE

Russikerstrasse 64, 8320 Fehraltorf, Telefon 044 954 95 21
Zürcher Kantonalbank: CH19 0070 0113 7006 7976 4
www.stiftungilgenhalde.ch

STIFTUNGSRAT

Präsidentin: Dr. Christiane Roth, Gockhausen ZH

Vizepräsidentin: Andrée Meier-Abt, Gockhausen ZH

Quästor: Roman Sonderegger, Luzern

- Sonja Anderegg, Bereichsleiterin Integration Altra SH, Uhwiesen
- Albin Bannwart, dipl. Organisator, Pfäffikon ZH
- Luk De Crom, Leiter Pflegedienst Kinder-Reha Schweiz, Urdorf
- Max Elmiger, Caritasdirektor, Bülach
- Andreas Galli, dipl. Architekt HTL ETH SIA BSA, Meilen
- Johann-Christoph Rudin, lic. iur., Rechtsanwalt, Beinwil am See AG
- Dr. Ines Schlienger, Sonderpädagogin/Psychologin FSP, Zürich

MITGLIEDER DER GESCHÄFTSLEITUNG

- Marco Camus, Vorsitzender der Geschäftsleitung
- Gesine Maier, Bereichsleiterin Schule Ilgenhalde
- Irena Giacometti, Bereichsleiterin Therapie Ilgenhalde
- Nadja Staffelbach, Bereichsleiterin Wohnen Ilgenhalde
- Annette Kahlen, Standortleiterin Ilgenpark
- Albrecht Hörle, Bereichsleiter Wohnen Ilgenmoos
- Michael Sieber, Bereichsleiter Tagesstruktur Ilgenmoos
- Andrea Rüedi, Leiterin Qualitätsmanagement

Aufsichtsbehörde: BVG- und Stiftungsaufsicht des Kantons Zürich

Revisionsstelle: BDO AG, 8031 Zürich

ILGENHALDE

Finanzierung:

- Individualbeiträge Invalidenversicherung
- Kantonale Beiträge gemäss Leistungsvereinbarung und IVSE
- Spenden

Aufsichtsbehörden:

- Volksschulamt Zürich
- Amt für Jugend und Berufsberatung
- Fachstelle für Schulbeurteilung
- IV (für medizinische Therapien)

IVSE-anerkannt

ILGENPARK

Finanzierung:

- Versorgerbeitrag
- Kantonale Beiträge gemäss Leistungsvereinbarung und IVSE
- Individualbeiträge Krankenkasse
- Spenden
- Restdefizit Stiftung Ilgenhalde

Aufsichtsbehörde:

- Departement des Innern des Kantons Schaffhausen

IVSE-anerkannt

ILGENMOOS

Finanzierung:

- Versorgerbeitrag
- Kantonale Beiträge gemäss Leistungsvereinbarung und IVSE
- Spenden
- Restdefizit Stiftung Ilgenhalde

Aufsichtsbehörde:

- Direktion für Soziales und Sicherheit des Kantons Zürich

IVSE-anerkannt

Impressum:

Gestaltung: Konzentrat, www.konzentrat.ch

Bilder: Reto Schlatter, www.retoschlatter.ch
Stephanie Smith, Stiftung Ilgenhalde



Von der ZEW als gemeinnützig anerkannt



Stiftung ILGENHALDE
Russikerstrasse 64, 8320 Fehraltorf, Telefon 044 954 95 21
info@ilgenhalde.ch, www.stiftungilgenhalde.ch

STIFTUNG 
ILGENHALDE